

Berlin, 18/11/2010

PRESSEMITTEILUNG

ARNDT freut sich, die erste Einzelausstellung des kroatischen Künstlers **JULIJE KNIFER** am 9. Dezember 2010 in Berlin zu eröffnen. Die Ausstellung ist vom 10. Dezember 2010 bis 05. Februar 2011 zu sehen.

„In 1959 I was obsessed with the idea of creating anti-painting. By a certain method of reducing forms and colours I achieved extreme forms of simplicity. The form of the painting was built in extremely contrasting colours - white and black..... The initial stage of my work on canvas consisted of covering the canvas in white. This was already a spiritual part, or spiritual conception of painting.... By adding black, white assumed form, or served for black to assume its form. And colours served solely to form the shape of the painting“. (Julije Knifer)

1960 entsteht das erste Mäander-Gemälde und Julije Knifer entdeckt die Form des Mäanders als ideale Ausdrucksform für seine „Anti-Malerei“. Mit Hilfe des monotonen Rhythmus' sowie starken schwarz-weiß Kontrasten, widersetzt er sich fortan den Kriterien der Moderne. Ein bewusst gewählter formaler Weg, den Knifer von 1960 bis zu seinem Tode 2004 stoisch bestritt und den er selbst als „Nichtentwicklung“ definierte. „Nichtentwicklung“ als das Ausschließen aller Entwicklungsmöglichkeiten mit dem Prinzip der Wiederholung eines fast identischen Motivs.

In der aktuellen Berliner Ausstellung sind großformatige Gemälde von 1987, Graphitzzeichnungen von 1965 bis 2001 sowie Stahlskulpturen von 1975 zu sehen. Über die verschiedenen Bildträger mäandern Horizontalen und Vertikalen, die scheinbar kein Anfang und kein Ende finden und auf diese Weise Zeitlosigkeit suggerieren. Der Mäander als sich rhythmisch bewegende Form impliziert wiederum das Vorhandensein von Zeit, eine indirekte Zeitlichkeit. Der Mäander bildet einen geschlossenen schwarzen Rahmen, der an manchen Stellen unterbrochen wird. Bei umgekehrter Wahrnehmung fließt zwischen den schwarzen Linien ein weißes Farbfeld hindurch. Bei längerer Betrachtung strahlt das Bild fast eine meditative Wirkung aus. Die formale Beschränkung Knifers auf dieses eine Motiv und dessen ständige Repetition ist für das Oeuvre des Künstlers von immenser Bedeutung. Es fordert den Betrachter zur Abkehr seiner einseitigen Lesegewohnheiten auf, um eine weitere, eine spirituelle Bedeutung des Werkes zu erfassen.

Wie bei so vielen Künstlern der ehemaligen sozialistischen Staaten des heutigen Mittel- und Osteuropas, wurde das Werk Julije Knifers von der Kunstgeschichtsschreibung vernachlässigt. Es finden sich Verweise zu diversen kunsthistorischen Strömungen wie der geometrischen Abstraktion und dem Neokonstruktivismus der 1960er Jahre, der Antikunst der neoavantgardistischen Gruppe „Gorgona“, genauso wie später dem Minimalismus und Konzeptualismus. Sein Oeuvre wird zudem im Kontext mit Künstlern wie On Kawara oder Hanne Darboven verortet, in deren Werk ebenfalls das Verhältnis zur Zeit und zur Wiederholung immanent ist.

Julije Knifer (*1924 in Osijek, Kroatien | † 2004 in Paris) studierte Anfang der 1950er Jahre Malerei an der Kunstakademie in Zagreb. Nach Abschluss des Studiums war er Mitbegründer der Gruppe „Gorgona“, die in Zagreb von 1959 bis 1966 ein wichtiges Segment der zeitgenössischen kroatischen Kunst darstellte. Von 1961 bis 1973 nahm er an den Ausstellungen „Die Neuen Tendenzen“ im Museum für Zeitgenössische Kunst in Zagreb teil und wurde Teil der gleichnamigen Bewegung, die in Zagreb eine wichtige Plattform fand. 2001 bespielte er den kroatischen Länderpavillon auf der 49. Venedig Biennale und war in zahlreichen Retrospektiven zu den „Neuen Tendenzen“ und deren Einfluss vertreten z.B. bit international. [Nove] tendencije im ZKM, Karlsruhe 2009. Zuletzt widmete der Grazer Kunstverein dem Künstlerbuch-Projekt Gorgona 1 - 11 im Sommer 2010 eine Ausstellung. Dieses sogenannte „Anti-Magazin“ war Teil der künstlerischen Praxis der beteiligten Künstler, welches neben Julije Knifer auch Josip Vaništa, Ivan Kožarić, Marijan Jevšovar, Mangelos, Miljenko Horvat versammelte.